

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsvorkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hieszu Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmosendrucke.
Werktagen 15 Pfg. die
Pfeilzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
P*onements
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 201. Montag, den 30. August 1909. 26. Jahrgang.

Ein Verwandlungskünstler.

Die schädlichen Wirkungen des Hochschutzzolles sollten nachgerade jedermann bekannt sein. Eine große Forderung hat sich im Laufe der Jahre ergeben, die auch auf die Finanzen der Staaten und des Reiches nicht ohne Einfluß blieb. Durch die durch den erhöhten Zoll hervorgerufene Teuerung ergab sich eine Erhöhung der Beamtengehälter. Es sei nur daran erinnert, daß erst kürzlich gewaltige Beamtenaufbesserungen beschloffen werden mußten. Die Mittel hierzu können wiederum nur durch neue Steuern aufgebracht werden. Das sind, ganz kurz skizziert, die Folgen des Hochschutzzolles, dessen Schädlichkeit von den Liberalen seit jeher betont wird. Erfreulich ist, daß auch namhafte Konservative diese Schädlichkeit erkennen. Jetzt nach der erneuten enormen Belastung des deutschen Volkes ist es angezeigt, ins Gedächtnis zurückzurufen, was ein Konservativer, der heute in der ersten Reihe der württembergischen Wähler steht, vor zehn Jahren über einen gar zu hohen Schutzzoll sagte. Der konservative Herr schrieb damals:

„Der Hauptgrund, weshalb die Landflucht im Osten und Norden des Vaterlandes eine chronische Erscheinung ist, liegt in dem Mangel an Industrie. So kommt es, daß die wunderbaren Schätze des Ostens, an Erden, Mineralien, Pflanzen, Holzern als Rohstoffe ins Ausland wandern. Alle diese Schätze muß eine eigene, im Osten zu gründende Industrie verwerten nach dem Programm des Schutzes der nationalen Arbeit. Soll aber der Osten Industrie bekommen, so muß er vor allem das Hauptmittel derselben, die Kohle, billig bekommen können, und er muß sein Hauptausfuhrprodukt, die Holz, ebenfalls billig transportieren können. Die Vorbedingung hierfür ist der Kanal, der billige Transportweg.“

Auf österreichische Holz haben wir bekanntlich einen hohen Zoll gelegt, der selbstverständlich einfuhrhindernd wirkt. Nun kommt es aber der österreichischen Regierung darauf an, die Kolossalbestände der galizischen Wälder konkurrenzlos auf den Markt zu werfen. Sie setzte zu diesem Zwecke die Holz-Spezialtarife für ihre Bahnen um die Hälfte herunter, so daß unsere inländischen Holzproduzenten vor einem Massenimport österreichischen Holzes stehen, dem gegenüber der Zoll überhaupt gar keine Bedeutung hat. Will sich die „Reichspost“ informieren, welche wirtschaftliche Bedeutung diese österreichische Tarif-

maßnahme für unsere nationale Produktion hat, so mag sie sich bei den süddeutschen Holzhändlern erkundigen, die ihr dann auch ein Kolleg darüber lesen werden, welche Vorzüge der billige Wasserweg für die Produktion besitzt. Die Transportsteuer ist die teuerste aller Steuern, sie wirkt produktions- und konsumtionshindernd; sie zu vermindern erscheint als die vornehmste Aufgabe einer volkswirtschaftlich dirigierten Finanz- und Tarifpolitik. Nun kommt ein Monarch und will einen bequemen und billigen Transportweg schaffen, welcher die Industrie dezentralisiert, wesentlichen Provinzen des Deutschen Reiches auf der Grundlage einer bedeutenden Rohstoffproduktion eine eigene Industrie zu schaffen vermag, durch die der Import ausländischer Fabrikate verhindert und die Eigenproduktion vermehrt wird und so die Leute an der Scholle gehalten werden — und eine konservative Partei kommt und erklärt sich im Gegensatz zum Programm des Schutzes der nationalen Arbeit mit einem belangenswerten Fanatismus gegen eine solche Maßregel. Und damit der Sache der Humor nicht fehlt, stellt sich ein süddeutsches konservatives Organ ein und betet mit einer geradezu beleidigenden Unkenntnis der Dinge die gedankenlos Sprüche der preussischen extremen Agrarier nach.

Das Blatt apostrophiert höhnisch meine These vom „mäßigen Schutzzoll“. Ich trete seit 16 Jahren in Wort und Schrift für den Schutzzoll und namentlich für den landwirtschaftlichen ein. Aber ich habe dabei immer auf dem Standpunkte gestanden, daß dieser Schutzzoll ein fein abgemessener sein muß. Der Schutzzoll allein schützt die deutsche Landwirtschaft nicht; hier kann nur ein ganzes System wirtschaftlicher Maßnahmen helfen. Bis jetzt ist es Tatsache, daß wir ein Sechstel oder Siebentel des Gesamtbedarfs einführen müssen. . . Wie die Verhältnisse heute tatsächlich liegen, muß eine ihrer Verantwortung sich bewußte wirtschaftliche Gesetzgebung dafür wirken, daß die vorhandene Landwirtschaft rentabel bleibt. . . Es handelt sich also nicht um eine brutale Festsetzung des Zolls, sondern um eine Maßregel sorgsamster wirtschaftlicher Erwägungen. Sämtliche Prohibitivzölle steigen vor allen Dingen die Preise der landwirtschaftlichen Besitztümer, d. h. der höhere Getreidepreis involviert eine höhere Verzinsung des Betriebskapitals, so daß der Landwirt

schließlich immer wieder vor demselben Resultat steht.

Der wackere Artikelschreiber der „Reichspost“ hat aber in der blühenden Unkenntnis der Dinge noch ein anderes übersehen. Wir müssen heute einen Teil des Getreides ausführen, weil der immer mehr um sich greifende Anbau von englischem Weizen ein leberarmes Material schafft, das der Vöcker nur verwenden kann, wenn er leberreiches Material aus dem Ausland einführt. Soll also Deutschland in die Lage kommen, seinen eigenen Bedarf an Brotfrucht selbst zu erzeugen, so ist das nicht durch das agrardemagogische Schreien nach Prohibitivzöllen zu erreichen, sondern durch ein ausgeglichenes System vielfacher wirtschafts- und sozialpolitischer Maßregeln, unter welchen billige Frucht obenan steht.

Daß der Osten und Norden des Vaterlandes durch seinen erheblich größeren Prozentsatz an Ackerland — 51—60 Prozent im Osten gegen 35—43 Proz. im Westen — in die Lage gebracht werden kann, mehr Getreide zu produzieren als er braucht, und seinen Ueberfluß dann billig auf dem Kanalweg nach dem Westen abgeben kann, scheint der Artikler der „Reichspost“ ebenfalls nicht zu wissen, sonst hätte er zu seiner wirklich einfältigen Bemerkung nicht kommen können. Dem Artikler der „Reichspost“ ist eben das Gesetz des Zusammenhangs der verschiedenen wirtschaftlichen Fächer ein Buch mit sieben Siegeln. Dann sollte man aber auch bescheiden sein und das Zeitungsschreiben in wirtschaftlichen Fragen unterlassen.“

Wir haben den Artikel ausführlicher wiedergegeben, weil er uns nach mehr als einer Richtung interessant zu sein scheint. Interessant ist vor allem auch, wie die konservative „Reichspost“ von einem der ihren abgefertigt wird.

Und noch interessanter ist der Umstand, den der Beobachter festnagelt, daß der so arg schimpfende Konservative von damals sich soweit „durchgerungen“ hat, daß — er heute Chefredakteur der „agrardemagogischen“ „D. Reichsp.“ ist: der bekannte Herr Adam Röder, der sich vor wenigen Monaten durch seine außerordentlichen Angriffe auf den Minister v. Bischoff einführte. Heute braucht er sich zur Veröffentlichung seiner „volkswirtschaftlichen“ Arbeiten auch nicht eines deutschparteilichen Organs („Württ. Volks-

Das Gute ist nicht nur eine Tugend und eine Freude, sondern auch eine Waffe im Kampfe gegen das Böse. Die Liebe gibt dem Menschen das Ziel seines Lebens. Der Versuch zeigt die Mittel zur Erreichung des Ziels.
Tolstoi.

Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Eckenstein.
(Nachdruck verboten.)

Fräulein Barbara Paur, eine Kusine des alten Paur, welche ihm nach dem Tode seiner Frau die Wirtschaft führte, stand eben im Speisezimmer und rieb mit einem Lederlappen die runden, weingrünen Kupenscheiben der Kredenz blank, als Hans leise eintrat.

„Bist Du es, Thomas?“ fragte sie ihn, ohne sich umzuwenden, in der Meinung, es sei der Hausknecht. Da antwortete eine tiefe Männerstimme, die ihr fremd und doch zugleich bekannt erschien: „Nein, Tante Barbara ich bins, der Hans!“

Sie fuhr jählings herum und griff mit zitternden Händen auf ihre Spigenhaube, als stände diese im Begriff, ihr vor Schreck auf- und davonzusliegen.

„Jesus, Jesus. . . Hans, Du? Und so auf einmal. . .“ sammelte sie, „und wir haben Dich erst in acht Tagen erwartet, und jetzt ist das Haus nicht einmal gepuht, und gebadet hab' ich auch noch nichts zum Willkomm!“

Er schlang lachend die Arme um ihre dicke Gestalt und lächelte sie herzhafte auf die runzligen Wangen.

„Wenn's weiter kein Unglück gibt, Tante, dann ist's schon gut. Und jetzt sag' mir mal „Grüß Gott“ und laß Dich bei Licht besehen. . .“ Er zog sie gegen das Fenster und rief dieses ein wenig unwirsch auf. „So — das verdammt bunte Modezeug macht's ja dunkel hier wie in einem Keller.“

„Nub — aber Nub! Wenn er das hörte! Er ist so stolz auf die altdeutschen Fenster, nicht mal die Herzogs haben sowas!“

„Weil sie viel zu geistig sind, um die liebe Sonne

auszusperrn. Und Dir, Tante Barbara, gefällt das wirklich?“

Sie tat, als höre sie seine Worte nicht, blickte ihn still mit feuchten Augen an und strich dann schen lieblosend an seinem blonden Bart herab.

„Ja, aber Nub, Du bist ja schier nimmer zu kennen, bist ein ganzer Mann geworden!“

„Das hoff' ich!“

Sein Blick forschte plötzlich unruhig in dem guten, alten Gesicht Barbaras.

„Wo ist der Vater?“

Sie schrak zusammen und sagte dann rasch:

„Mein Gott, wie wird er böse sein, daß Du so unangemeldet kommst! Du mußt nur wissen, daß er Deine Heimkehr ganz großartig feiern wollte mit Musik und Beleuchtung und Böllerschützen und weiß Gott womit sonst noch! Und nun ist er heute früh nach Graz gefahren, und will erst übermorgen zurückkommen.“

Hans tat einen tiefen Atemzug.

„So — er ist fort. . .“

„Ach, ja leider! Und das wird was Schönes werden, wenn er zurückkommt. . . ach Gott, ach Gott. . .“

„Mir scheint gar, Du hast Angst vor ihm?“

Barbara senkte den Kopf.

„Ja — ein bißchen schon. Jeder hat Angst vor ihm.“

„Unsinn — Vater war doch nie ein Tyrann! Immer so still und gemessen.“

„Das schon. Aber seid er jodiel Geld hat und gar die Herzogs vor ihm Respekt haben, weißt Du, da hat er sich recht verändert — ja, ja, Du kannst schon glauben, und wenn jetzt aus all den Festlichkeiten nichts werden soll, mit denen er den Herzogs hat imponieren wollen. . .“

„Immer die Herzogs!“ unterbrach sie Hans ungeduldig, „was gehen uns denn die an?“

Barbara sah ihren Neffen betroffen an.

„Ja, freilich — Du bist so lange fort gewesen“, sagte sie dann nickend, „erst in der Realschule und dann auf Reisen, da weißt Du's freilich nicht aber wir's schon begreifen“, plötzlich schlug sie erschrocken die Hände zusammen, „aber Herrgott, da steh ich und schwäze und denke garnicht, daß Du doch in Dein Zimmer kommen

mußt und was zu essen kriegst, komm, Hans. . . mach Dir's nur bequem, das Zimmer ist gottlob ganz in Ordnung, das hab ich all die Zeit her so gehalten, daß Du nur hineinzutreten brauchst.“

Schweigend folgte ihr Hans durch eine Reihe elegant, aber steif eingerichteter Zimmer.

„Aber wie denn?“ fragte er plötzlich. „Da in der Villa hab' ich ja noch gar kein Zimmer, die ist ja noch garnicht dazugewesen, als ich das letzte Mal in Winkel war?“

„Freilich nicht“, lächelte Barbara schelmisch, „aber die Wände tun's ja auch nicht, und all Deinen Kram hab' ich aufgestellt just so wie in der alten Stube — komm nur mit.“

Hals neugierig, halb gerührt folgte er ihr die Treppe hinauf. Barbara stieß die Tür auf. Da lag ein mittelgroßer, hellgemalter Raum mit schlichten alten Möbeln vor ihnen, und es war Hans, als nicht ihm jedes einzelne Stück zu wie ein lieber, alter Freund.

Da stand sein Knabenbett mit den Bildern Schillers und Goethes und der Mutter darüber. Der alte geblickte Divan, der Schreibtisch mit dem Miniaturbergwerk aus Pappe darauf und mit den Büchern seiner Knabenzeit. Und über allem lag golden und warm die Abendsonne, welche breit durch die beiden Fenster fiel.

Hans schloß die Alte stämmisch in die Arme.

„Daß Du mir das hier bereitet hast, werd ich Dir nie vergessen! Jetzt erst bin ich daheim!“ Und für einen Augenblick hatte er alles andere vergessen. Wieder war er der sorglos heitere Knabe, der hier sein eigenes heimliches Leben lebte, Zwiesprache hielt mit dem Mond und den Sternen, und nachts den Faust deklamirte.

Er warf einen Blick durch's Fenster hinaus. Auch hier grühten Berge herein und schweigende Wälder, aber welchen nun die Abendsonne lag. Aber sie blickten ihn traurig an, und ihm war, als fragten sie stumm und vorwurfsvoll: „Wo hast Du die Ideale Deiner Jugend gelassen? Und wieviel von dem fröhlichen Knaben von damals hast Du uns wieder mitgebracht?“

Einige Stunden später, nach dem Abendessen, kam Tante Barbara mit ihrem Stricktrumpf in Hans Stube.

(Fortsetzung folgt.)



zeitung“) zu bedienen, er kann direkt für die „Reichspost“ schreiben, die früher von ihm Artikel ablehnte. Dafür aber fallen die Artikel heute wesentlich anders aus. Konservative Wandlungsfähigkeit!

Kundschau.

„Besitzsteuern.“

Darüber, wie die neuen Stempelsteuern auf einen kleinen Geschäftsbetrieb wirken, gehen der Fr. Ztg. von einer süddeutschen Firma die folgenden lehrreichen Mitteilungen zu:

„Wir arbeiten mit 20 000 M Nettovermögen, brauchen an fremdem Geld 5000 Mark fest verzinsliche Hypothek und 6000 Mark durchschnittlich aus unserer Bankverbindung. Etwa 6000 Mark betragen die Ausstände. Zusammen sind 37 000 M Aktiva und 20 000 M Passiva vorhanden. Bei großem Fleiß und eingeschränkter Lebenshaltung war es uns möglich, während der letzten fünf Jahre um jährlich 1000 bis 1500 Mark vorwärts zu kommen. Unsere Branche bedingt aber verhältnismäßig große Risiken, die jederzeit die Erfolge mehrerer Jahre und noch mehr aufzehren können. Wir zahlen an Steuern für Staat und Gemeinde jährlich 250 Mark. Es handelt sich also hier um ganz kleine, bescheidene Verhältnisse, die nur dadurch lebensfähig sind, daß wir eben von früh bis spät arbeiten und keine Ansprüche an das Leben stellen. Unser Umsatz beträgt pro Jahr 80 000 Mark, die Kundschafft bezahlt durchweg mit Wechseln und größtenteils mit einer Laufzeit von mehr als drei Monaten. Die Wechselstempelsteuer-Erhöhung bringt uns eine Neubelastung von jährlich 30 Mark. Unseren Lieferanten zahlen wir meistens durch Scheck, weil sehr viele Beträge nach auswärts gehen und wir das Porto von der Bank zu uns mitzuzufaktieren haben. Im Jahr 1908 haben wir 275 Schecks ausgestellt. Das würde uns 27,50 M Steuer gekostet haben. Die beiden Steuern bringen also einem ganz winzigen Geschäft eine jährliche Effektivbelastung von 60 Mark, und das soll eine Besitzsteuer sein!

Wir möchten nur wissen, ob die Urheber, dieser Steuern aus dem Zentrum und den Konservativen eine Ahnung von den Sorgen, Mühen und Aufregungen eines kleinen Geschäftes haben. Wenn das der Fall wäre, dann müßte es doch geradezu rachslos genannt werden, wenn solche gerade die kleinen Leute treffenden Verkehrssteuern ziel- und planlos in die Welt gesetzt werden.“

Das ist ein aus dem praktischen Leben gegriffener Fall, der eindringlicher spricht als alle allgemeinen Betrachtungen.

Edvard Bernstein

bestritt in einer Zuschrift an den „Vorwärts“, daß man ihn einer „Dungelur“ habe unterziehen wollen, aber seine Angaben lassen doch erkennen, daß Versuche stattgefunden haben, ihn durch Entziehung von Einnahmen für seine lehrerliche Haltung zu bestrafen. Bernstein schreibt u. a.: „Ich rühre Vergangenes nicht gern wieder auf, aber nachdem Parteiblätter es schon betont haben, habe ich gleichfalls daran zu erinnern, daß mir nach dem Dresdener Parteitag — ich bemerke, gegen den Widerspruch des Parteivorstands — die, ohnehin meinem Wissen und Können wenig entsprechende damalige Mitarbeit am „Vorwärts“ gekündigt wurde, ohne daß irgend einer der Artikel, die ich für den „Vorwärts“ geschrieben, zu Beschwerden irgend welcher Art Anlaß gegeben hatte, und daß ferner, als ich daraufhin das „Neue Monatsblatt“ ins Leben rief, von einer bestimmten Seite sofort zum Bogkott dieses Blattes aufgefordert wurde. Eine Aufforderung, die anerkanntermaßen Weise von der großen Mehrheit der Berliner Vertrauensmänner zurückgewiesen wurde, aber eben doch beweist, daß es einzelne Elemente gibt, die dem sozialistischen Schriftsteller die Erwerbsmöglichkeiten — ich will es mild ausdrücken — über Gebühr zu verkürzen geneigt sind.“

Die Zulassung der Frauen zum Apothekerberuf.

Ueber die beabsichtigte Zulassung von Frauen zu dem Apothekerberuf wird folgendes mitgeteilt: Bei Abschluß der Mädchenschulreform in Preußen geht das Bestreben der Unterrichtsverwaltung nunmehr dahin, neue Berechtigungen für Mädchen zu schaffen, soweit es sich um angemessene Frauenberufe handelt. Es ist nun zunächst beabsichtigt, die Apothekerlaufbahn den Frauen zu erschließen, weil diese nach ihrer besonderen Art als ein geeigneter Frauenberuf anzusehen ist. Diese Erweiterung der Berechtigungen könne aber nicht von den Regierungen der Bundesstaaten durchgeführt werden, sondern bedarf der Zustimmung des Reiches, weil zunächst die vom Bundesrat erlassene Prüfungsordnung für Apotheker vom Jahre 1904 entgegensteht. Bei dieser ist die Primarstufe eines Gymnasiums oder einer Realschule für den Apothekerberuf vorgeschrieben. Nun sind aber die neuen höheren Mädchenschulen mit den Studienanstalten und Lyzeen nicht ohne weiteres als den Gymnasien und Realschulen gleichstehende Anstalten anzusehen. Es bedarf vielmehr einer ausdrücklichen Anerkennung dieser Gleichstellung. Mit dieser Frage wird sich der Bundesrat nach seinem Wiederzusammentritt beschäftigen. Dabei kann man wohl annehmen, daß die Frage im Sinne des Antrages der preussischen Unterrichtsverwaltung ihre Lösung finden wird.

Der Aretakonflikt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Antwortnote der Pforte auf die Kollektivnote der Kreischen Schutzmächte ist gestern Abend dem italienischen Vorkämpfer als dem Doyen übergeben worden. Die Pforte versichert, sie habe keine Kriegsabsichten gehabt und manche Beweise ihrer Friedensliebe gegeben. Sie habe von Griechenland Aufklärung verlangen müssen, weil dieses Einflüsse auf Areta ausgeübt habe. Die beiden Antworten der griechischen Regierung hätten zuvor dem Beclagen der Pforte nicht ganz entsprochen; seien aber als befriedigend erachtet worden, weil Griechenland versichert, sich auf Areta nicht mehr einmischen zu wollen. Die Pforte

danke den Mächten für die Regelung des Fahnenschieds, falls und stellt fest, daß das erzielte Ergebnis die Regelung der Schwierigkeiten erleichtern werde und zwar in der Weise, daß die Souveränitätsrechte der Türkei unangetastet bleiben. Ueber Mazedonien sagt die Note, die Pforte sei berechtigt, in voller Unabhängigkeit von Griechenland die Beachtung des Vertrages von 1897 zu verlangen, da durch die türkische Verfassung die durch den Berliner Vertrag vorgesehenen Reformen überflüssig geworden seien. Freitag Nachmittag traten die Vertreter der Schutzmächte zu einer Beratung der türkischen Antwortnote zusammen.

Tages-Chronik.

Rotterdam, 27. Aug. Bei 2 von den als Choleraverdächtig in den Varaden internierten Personen ist Cholera festgestellt worden. Die Kinder eines Schiffers, der mit seiner Familie auf einem Schiffe wohnte, wurde als choleraverdächtig in die Varaden gebracht. — Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Bürgermeisters befinden sich gegenwärtig an den Varaden 5 cholerafranke und 4 choleraverdächtige Personen. Das Befinden von 3 Kranken ist besorgniserregend. 46 weitere Personen sind noch in Beobachtung. Der Bürgermeister warnt vor dem Genuß nicht gereinigten Flußwassers.

Betheny, 27. Aug. Farman hat heute einen Flug von 180 Kilometer in 3 Stunden 4 Min. 56 1/2 Sek. zurückgelegt. Er hat damit den Weltrekord auf Entfernung und Dauer gewonnen und ist als erster für den großen Preis der Campagne klassifiziert worden.

Stockholm, 27. Aug. Nach einer Angabe des Ministeriums des Innern beträgt die Zahl der Streikenden z. Zt. 255 668. Sie hat seit dem 23. ds. Mts. um 23 161 abgenommen. In Stockholm selbst hat sich die Zahl der Ausständigen nur wenig vermindert.

Aus Württemberg.

Was müssen Wirte, Lebensmittelhändler usw. vom neuen Weingesetz wissen?

Am 1. September ds. Js. tritt das neue Weingesetz vom 7. April 1909 in Kraft. Der Kreis der vom neuen Weingesetz Betroffenen ist enorm. Und die Anforderungen, die der Vollzug des Gesetzes an den Einzelnen stellt, übertreffen alles auf dem Gebiete bisher Dagewesene. Bis in die allerkleinsten Geschäftserlösen dringen die Forderungen dieses Gesetzes, und wohl die wenigsten Nahrungs- und Genussmittelhändler werden sich in der angenehmen Lage befinden, sich sagen zu können, daß sie die ganze Geschichte nichts angehe. Jeder Mann ausnahmslos, der Traubenmost oder Wein gewerbsmäßig in Verkehr bringt, muß jederzeit über Erwerb, Herkunft, Art und Weiterverkauf seiner Weine genaueste Rechenschaft geben können. Dabei bleibt nicht die geringste Menge, nicht ein Schöppel ausgenommen.

Darum sind sämtliche Geschäftsleute, die nur ein paar Flaschen oder ein einziges Häfchen Wein zum Zwecke des Verkaufs auf Lager halten, geistlich verpflichtet, über ihr Weingeschäft, und sei es noch so winzig, Buch zu führen. Die Aufzeichnungen müssen enthalten den Tag des Einkaufes und des Verkaufes oder der sonstigen Weiterbehandlung des gekauften Weines. Kaufen z. B. ein Gastwirt ein Faß Wein und füllt den Wein in Flaschen, so muß er in seinem Buche außer dem Einkaufsdatum auch den Tag, an dem er die Flaschenfüllung vorgenommen hat, eintragen. Verkauft er den Wein direkt vom Faß, so hat er den Tag des Anstiches und der Verrechnung zu vermerken. Ferner ist zu notieren, die Bezeichnung des Getränkes, d. h. die Weinsorte, die Bezugsquelle, die Art der Weitergabe, ob verkauft oder sonstwie verwendet, weiter, ob der Wein gezudert oder nicht gezudert ist, und endlich die genauen Mengen des eingekauften und wieder weiter verwendeten Weines.

Das alles ist ein bißchen viel auf einmal, läßt sich aber mit einigem guten Willen ganz praktisch in einem Formular zusammenstellen. Die Vollzugsbestimmungen zum Gesetze enthalten ein solches Musterformular, nach dem die „Weinbücher“ angefertigt werden. Es ist verboten, aus diesen Büchern Blätter auszureißen, bei den Einträgen leere Zwischenräume zu lassen, Einträge mittels Durchstreichens oder auf andere Weise unleserlich zu machen, zu radieren und solche Veränderungen vorzunehmen, die nicht erkennen lassen, ob sie schon bei der ursprünglichen Eintragung oder erst später gemacht worden sind.

Alle Eintragungen sind spätestens acht Tage nach jeder in Betracht kommenden Geschäftshandlung (Einkauf, Verkauf, Anstich, Abfüllung) zu machen. In jedem Jahr einmal ist das Buch abzuschließen und die vorhandenen Vorräte sind unter „Eingang“ neu einzutragen.

Die bei dem Inkrafttreten des Gesetzes vorhandenen Bestände sind längstens bis zum 1. Oktober 1909 in den Büchern vorzutragen.

Das sind im großen und ganzen die wesentlichsten Punkte des neuen Weingesetzes, die für jede Art des Kleinhandels mit Wein in Betracht kommen.

Die Politik des Seelenhirten. Es ist, schreibt die „Allm. Ztg.“, nicht weit von Ulm, wo nachstehende Geschichte sich abgespielt hat und zwar vor nicht einmal einer Woche. Ist da ein Zirkel katholischer Geistlicher beisammen im Gasthof zum „Kreuz“. Den Stoff der Unterhaltung bildet die Reichsfinanzreform. Der dortige Ortspfarrer, der fasssam bekannt ist durch seine Trinkseligkeit, zeichnet sich wieder aus durch die bei seiner Person gewohnten, seiner Alkoholvertilgung entsprechenden, großmütigen Aeusserungen. Er brüstet sich mit angeblichen Korrespondenzen mit den ersten Politikern Württembergs (sogar mit den beiden „Hausmännern“ will er gut gefanden haben). Er versichert mit lallender Stimme, daß er, sobald es gelte, in der Politik seinen Mann stellen werde. Ferner meinte er, man könne sich wirklich ärgern, wenn man zurzeit die Klagen höre wegen des Preisanstiegs der Lebensmittel usw.; es gehöre viel dazu, hieraus dem Zentrum Vorwürfe zu schmieden. „Da

klagen sie“, so fährt er fort, „wegen der Bänndholzsteuer. Sie ist ja so gering, daß sie niemand weh tut! Da klagen sie wegen der Besteuerung des Kaffees. Was braucht ihr Kaffee, wenn euch die minimale Jollerhöhung zu hoch erscheint! Da heulen sie wegen der Biersteuer. Ja, sauset Leins, wenn ihrs nimmer zahlen könnt!“ — Das ist also die Politik dieses Prachtlerers, ein nettes Zeichen für das soziale Verständnis dieser Leute. Hungert, dürstet, bis ihr freipiert, wenn nur das Zentrum wieder aus der Regierungskrippe fressen darf!!

Stuttgart, 27. Aug. Bei der städtischen Sparkasse sind im Monat Juli ds. Js. in 13 400 Posten 2 017 591,52 M eingelegt worden, wovon 927 609,69 M in Beiträgen bis zu 100 M. Den Einlagen stehen 7269 Rückzahlungen im Betrag von 1 524 555,75 M gegenüber, wovon 821 völlige Ablösungen. Neue Sparbücher kamen 1457 zur Ausstellung. Die Einlagen übersteigen die Rückzahlungen um rund 500 000 M. Das Gesamtgut haben der Einleger betrug am Schlusse des Monats 3 859 409,28 M.

Stuttgart, 27. Aug. Das A. Interimstheater eröffnet die Spielzeit 1909/10 am Donnerstag den 2. September mit einer Neueinstudierung des „Kaufmann von Venedig“. Den Antonio spielt Max Jürgens, den Lorenzo Adolf Hartenfels, den Gretiano Kurt Junfer. Die übrige Besetzung ist die gleiche, wie im Vorjahre. Leiter der Aufführung ist Hans Meerp. Am Freitag den 3. September folgt eine Neueinstudierung der Oper „Mignon“ von Thomas mit Erna Emenreich in der Titelrolle. Die Philine singt die neu engagierte Koloraturfängerin Ida Hanger, den Vothario Albin Svoboda als Debüt. Die L. Novität geht am Samstag den 4. September in Scene und betitelt sich „Rechts herum“, Schwank in drei Akten von Hans Gaus. Das humorvolle Werk, dem eine feste Idee zu Grunde liegt, ist reich an komisch-dramatischen Wirkungen und bereits mehrfach mit großem Erfolg an andern Bühnen aufgeführt worden. U. a. bilden es einen der Hauptchlagere des Berliner Schülertheaters in der verflochtenen Spielzeit.

Gaunstatt, 27. Aug. Nach der Kaiserparade, an der sich, wie bekannt, die Kriegervereine beteiligen werden, findet eine Zusammenkunft der Vereine im Kurfaal statt.

Söllingen, 27. Aug. Unsere Stadt hat nunmehr auch eine Flugmaschine. Der Vorkonstruktionsingenieur von hier, hat eine solche anfertigen lassen. Sie ist im Bau soweit vorangeschritten, daß nächste Woche mit den Flugversuchen begonnen werden soll. Die Befichtigung der Flugmaschine ist von Samstag mittag bis Montag Abend gestattet.

Kirchheim u. T., 27. Aug. Die Leiche des Ulmer Divisionskommandeurs Generalleutnant Beck wird heute Abend 6 Uhr 30 Min. mit der Bahn nach Ulm übergeführt. Der Ort der Beerdigung ist, da die Familie des erst vor kurzem nach Ulm verlegten Generals dort noch nicht eingetroffen ist, hier bisher noch nicht bekannt geworden.

Nach und Fern.

Im Friedrichsbautheater in Stuttgart brach gestern Abend während der Vorstellung im Kinetographenraum Feuer aus. Der diensttuende Feuerwehrmann und ein Theaterdiener löschten das Feuer, wobei letzterer sich beiden Arme verbrannte und ins Katharinenhospital gebracht werden mußte. Ein Film im Wert von 800 Mark ist verbrannt. Die Vorstellung konnte zu Ende geführt werden.

In Illingen O. A. Maulbronn ist in der Scheuer des Schreinermeisters Karl Scheuing Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit diese samt der angebauten Werkstatte einscherte. Dem energischen und zielbewußten Eingreifen der Feuerwehr gelang es, schon nach halbstündiger Arbeit das Feuer zu lokalisieren. Das angrenzende Wohnhaus konnte gerettet werden. Die Lehrlinge, die oberhalb der Werkstatte schliefen, waren in Gefahr, zu verbraten, da sie zu spät geweckt wurden. Entstehungsursache unbekannt.

Freitag früh fiel in der Lokomotivwerkstätte in Aalen beim Montieren eines Rangträgers für eine Lauffläche im neuen Magazinschuppen ein doppelter Träger um und traf einen auf einer Leiter stehenden Arbeiter auf den Kopf. Dieser wurde schwer verletzt.

Nach einer gelungenen Hebung eines kleineren Hauses in Burgberg bei Giengen a. d. Brenz durch Giengener Bauleute sollte auch das Wohnhaus des Händlers Danzer daselbst 90 Zentimeter gehoben werden. Bald stürzte die Hinterwand des Hauses ein, ohne jemand zu treffen, und die weitere Hebung war vereitelt.

Ein Unglücksfall, der auf Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist, ereignete sich in der Oberndorfer Straße in Schramberg. Der elfjährige Knabe des Mechanikers Gehler hängte sich an das nach Rottweil fahrende Postauto; in der Oberndorferstraße sprang er ab und wollte nach dem Trottoir. In diesem Augenblick kam ein Radfahrer die Straße herab und rannte mit dem Knaben zusammen. Beide wurden zu Boden geschleudert, doch trug der Knabe anscheinend keinen Schaden davon; er stand auf und wollte nach der anderen Straßenseite, doch das Unglück wollte es, daß ein anderer Radfahrer in demselben Moment dahergefahren kam und der Knabe nochmals überfahren wurde. Nun lag links und rechts an der Straße ein Radler, der eine mit verletztem Arm, der andere mit Verletzungen am Kopf benutzlos; auch der Knabe wurde benutzlos vom Plabe getragen.

Zwischen Neckarmühlbach und Heinsheim ist an einem zehnjährigen Mädchen ein Lustmord verübt worden. Die Tat geschah zwischen drei und vier Uhr. Das Mädchen war auf Besuch in Neckarmühlbach und wollte nach Heinsheim. Es wurde noch lebend angetroffen, ist aber unterdessen gestorben. Der Mörder soll verhaftet sein.

In der Scheune des „Löwen“ in Salmbach bei Neuenbürg fand man am Montag früh den 28 Jahre alten ledigen Dienstknecht Hug von Lauterbach mit einer schweren Schädelschwund benutzlos. Man dachte zuerst, er sei niedergeschlagen worden, aber es stellte sich bald heraus,

daß der Mann sich in der Trunkenheit auf den Heustock gelegt und von dort herabgefallen war. Er starb im Krankenhaus in Neuenbürg, wohin man ihn dann gebracht hatte.

Gerichtssaal

Kinder vor Gericht.

Drei 10- und 12jährige Mädchen in Stuttgart spielen auf der Bühne; in einer Kammer befanden sich, wie die Kinder wußten, Spielsachen; eine Latte der Kammer war, wie die Kinder nachher sagten, ausgebrochen; sie gingen hinein und holten sich einige von den Spielsachen. Das führte schließlich zu einer Anklage wegen schweren Diebstahls gegen das eine der Mädchen, das gerade seit 8 Tagen 12 Jahre alt, also strafmündig war; die anderen beiden Kinder waren noch nicht strafmündig. Welcher Menschenfreund die Anzeige erstattet hatte, wurde in der Verhandlung nicht festgestellt. Die Voruntersuchung hatte nicht festgestellt, ob die Latte schon abgebrochen war, oder ob die Mädchen sie weggerissen hatten; auch war nicht erhoben worden, welches der Mädchen die Spielsachen genommen hatte; die Angeklagte sagte nämlich in der Verhandlung, daß sie sich nur von den Spielsachen habe schenken lassen, während die anderen beiden Mädchen sie genommen hätten. Wenn alles das rechtzeitig wäre festgestellt worden, so wäre das Kind wenigstens vor den Jugendgerichtshof gekommen. So mußte sie sich vor der Strafkammer, einem Forum von 5 Richtern, und in einem von Kriminalstudenten und ähnlichen Gelächter dicht besetzten Saal verantworten. Die stereotype Frage, ob sie gewußt habe, daß man vom Gericht gestraft werde, wenn man stehle, beantwortete das Mädchen mit dem ebenso stereotypen „Ja.“ Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Professor Fehr, n. Wöllwarth, überließ zwar dem Gericht die Feststellung, welche Art von Vergehen das Kind begangen habe, ob schweren oder einfachen Diebstahl oder nur Hehlerei; trotzdem betonte er als Strafverschärfend die „Freiheit“, mit der der „Einbruch“ verübt worden sei; ebenso hielt er die Einsicht von der Strafbarkeit für alle drei Arten von Vergehen bei dem eben 12jährigen Kind für erwiesen, obgleich der als Zeuge vorgenommene Lehrer diese Einsicht zum mindesten bei der „Hehlerei“ sehr bezweifelt hatte; und schließlich beantragte der Herr Staatsanwalt — eine Woche Gefängnis. Das Gericht hielt nach den durch nichts widerlegbaren Angaben des Kindes nun ein Vergehen der Hehlerei für objektiv erwiesen, erkannte aber auf Freisprechung, da bei einem so jungen Kind durchaus nicht als selbstverständlich anzunehmen sei, daß es gewußt habe, daß es sich einer Hehlerei schuldig mache, wenn es sich die Spielsachen schenken ließ, und daß es wegen dieses Vergehens gestraft werden könne.

Feuer bricht Miete.

Ueber eine bemerkenswerte Reichsgerichtsentscheidung wird aus Leipzig berichtet:

Der Hauseigentümer K. in Berlin hatte dem Kaufmann D. einen Laden mit Nebenräumen vermietet. Nach einiger Zeit wurde der Laden durch ein Schadenfeuer zerstört. Obwohl der Mietvertrag des D. noch einige Jahre lief, beanspruchte dieser gemäß § 542 des Bürgerlichen Gesetzbuches die sofortige Lösung des vertraglichen Verhältnisses. Der Hausbesitzer war damit nicht einverstanden, verlangte vielmehr von D., daß er bis zur Wiederherstellung des zerstörten Ladens innerhalb einer bestimmten Frist in einem benachbarten Hause ein gerade leer stehendes Lokal beziehen sollte. Vor dem Landgericht Berlin kam es zur Klage zwischen beiden. Der Kaufmann verlor den Prozeß. In der Berufungsinstanz (Kammergericht) hingegen siegte er. Das Reichsgericht, das sich auf der Revision des Hauswirts hin mit der Sache beschäftigte, erkannte jedoch zugunsten des Kaufmanns und begründete dies damit, daß, wenn eine gänzliche Unmöglichkeit der Leistung eintrete, der Vermieter nach § 323 des Bürgerlichen Gesetzbuches jeden Anspruch auf Gegenleistung verliere. Daraus ändere nichts, daß dem Mieter Ersatz für die zerstörten Räume geboten würde. Als Regel habe vielmehr zu gelten, daß, wenn ein vermietetes Gebäude durch Feuer zerstört werde, das Mietverhältnis dadurch beendet sei.

Eine umbrische Ehe tragödie.

(Ovid als Kuppeler.)

In Norcerg (Umbrien) dem bekannten Badeorte, praktizierte seit Jahren der Dr. med. Blasi, ein Mann von 45 Jahren, Haupt der sozialistischen Partei. Er war in der ganzen Stadt angesehen und beliebt, kurz, ein Gentleman vom Kopf bis zum Fuß. Seit fünfzehn Jahren war er mit einer reisenden Dame des Ortes verheiratet, die jetzt nur 12 Jahre jünger, sondern auch weit genährter war als der etwas schwärmerische und philosophisch veranlagte Doktor. Drei Kinder waren der Ehe entsprossen, die in Nocera nur eine ungenügende Erziehung erhalten konnten. Darum veranlaßte Dr. Blasi seine Familie, in die nahegelegene Stadt Terni (das italienische „Ghen“) überzusiedeln, wo die Kinder das Gymnasium oder die höhere Mädchenschule besuchen konnten. Mit Wonne ging Signora Erminia auf den Vorschlag ein, der ihr die erhoffte Freiheit gab. Und jahrelang genoß sie diese Freiheit in vollen Zügen — denn der Gemahl erschien nur von Zeit zu Zeit. Und wie sie diese Freiheit genoß! Es scheint — den Zeugnisaussagen bei dem Prozesse zufolge — daß nicht nur ein einziger glücklicher, sondern verschiedene sich der Reize der üppigen Frau erfreuten. Der brave Gatte hauste derweilen in Nocera, ging seinem Beruf nach, und statt sich um seine Frau zu kümmern, kümmerte er sich um Politik — und das Ende vom Lied war, daß die Bewohner von Nocera — wenn er zuweilen unvermuthet nach Terni kam und auf den gutmütigen Ehemann spöttisch mit Fingern deuteten. Aber Dr. Blasi schien so wenig eifersüchtig, daß er selbst dann ruhig blieb — oder sich beruhigen ließ diesen oder jenen Herrn in vertraulichem Zwiegespräch bei seiner Gattin traf.

Bei dem Gymnasiallehrer Cianfruglia passierte

dies Herrn Dr. Blasi zum Beispiel wiederholt. Aber der Herr Oberlehrer versicherte diesmal, daß er nur deshalb gekommen, um bald einen Atlas, bald ein korrigiertes Heft oder dergleichen für seinen Schüler oder dessen von ihm so hochverehrte Frau Mutter zu bringen. Aus dem Prozeß ging hervor, daß der Gymnasiallehrer, der nebenbei mit fünf bis sechs anderen Freundinnen gefregnet war, zu seinen Besuchen sehr eigentümliche Tageszeiten wählte. So erschien er — in der Provinz ist man freilich Frühaufrichter — schon morgens 7 Uhr und ließ die Signora aus dem Bett trommeln, die sich dann über eine Stunde lang im abgeschlossenen Salon mit dem Herrn Lehrer über die lateinischen und griechischen Kompositionen ihres Sohnes unterhielt. Das non plus ultra rührender Mutterliebe und bewundernswerten Eifers für die Wissenschaft, der fast, an das erhabene Beispiel der Vologneser Hochschulpfaffen Novella d'Andrea, Dorotea Bocchi u. a. heranreicht. Ja, die Dame nahm es mit der Wissenschaft so ernst, daß sie gewöhnlich nur sehr wenig besleidet war.

Kurz und gut — eines schönen Tages kam er durch anonyme Briefe ausgehegte Ehemann wieder ganz unversehens in seiner Wohnung in Terni an, und — natürlich fand er auch den Herrn Oberlehrer bei der Signora Erminia auf dem Sofa in dem Salon. Diesmal ging dem Doktor aber doch die Geduld aus. Der Professor war zwar nur gekommen um . . . Ovids Metamorphosen“ zu bringen, die der Sohn der Dame benötigte. Trotz dieser durchaus einleuchtenden Darstellung, und obwohl Frau Erminia sofort ihre besänftigenden weißen Arme um den Hals des besten aller Ehemänner schlang, griff dieser zum Revolver . . . Rasch konnte sich noch die Frau vor den Galan werfen: „Fliehe, fliehe!“, und im nächsten Augenblick krachten schon drei Schüsse, und Erminia sank zu Tode getroffen zu Boden. Auch der unternehmende Oberlehrer bekam zwei Schüsse ab. Das Schwurgericht hat diesem ein vernichtendes Zeugnis ausgestellt und nicht viel besser der getöteten Frau, die zwar in der entscheidenden Stunde Mut bewies, aber doch im Grunde genommen eine schamlose Hebtäre war. Mehr als ein Zeuge hatte in letzter Zeit nämlich verschiedene Liebhaber aus ihrem Parterresfenster springen sehen. Ein Beweis, daß Cianfruglia — dieses Muster eines Pädagogen — nicht der einzige war. Die Geschworenen haben den unglücklichen Gatten, der in seiner Verblendung seine saubere Gattin zärtlich geliebt, freigesprochen. Genau wie die süditalienischen Geschworenen mit weniger Grund den Bildhauer Cissariello.

Stuttgart, 27. Aug. (Strafkammer.) In nicht-öffentlicher Verhandlung wurde der ledige Hausknecht Georg Schmid und der ledige Schriftsetzer Jakob Bauer wegen Vergehens im Sinne des § 175 St.-G.-B. zu 7 Wochen bzw. 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Mün., 27. Aug. Die Ferienkammer sprach gestern den Rechtsanwalt Otto Hartmann von Eßlingen und die Heizersechente Veil von Nellingen von der Anklage der versuchten Erpressung und der Beleidigung frei. Der Rechtsanwalt hatte als Rechtsbeistand der Beiliegenden Eheleute an einen Fortswart in einer Alimentensache Briefe geschrieben, deren Inhalt die Anklagebehörde als einen Erpressungsversuch und als Beleidigung ansah. Das Gericht konnte sich aber von einer Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und fällte deshalb einen Freispruch.

Tuttlingen, 27. Aug. Wegen Jagdvergehens stand gestern vor dem hiesigen Schöffengericht der 20 Jahre alte Instrumentenmacher Albert Schilling von Neudingen. Schilling, der am 5. August abends 1/8 Uhr auf Gemarkung Neudingen beim Wildern im Walde betroffen wurde, wurde unter Nichtberücksichtigung der erlittenen 14tägigen Untersuchungshaft zu der Gefängnisstrafe von einem Monat und zum Tragen der Kosten verurteilt. Die mitgeführte Doppelflinte wurde eingezogen.

Bermischtes.

Wellmanns gescheiterte Luftschiffexpedition zum Nordpol.

Einer der Teilnehmer an Wellmanns Luftschiffexpedition, Popow aus Moskau, hat aus Hammerfest folgende immerhin lebendige Schilderung des Auftrieges und des Unfalls des Ballons der „Amerika“ übermitteln: Am 15. d. war im Wellmann-Lager auf Spitzbergen alles zum Aufstieg bereit. Es wehte Südwind, und Wellmann, Chefingenieur Banniman, Loub und ich bestiegen die Gondel. Die „Amerika“ verließ den Erdboden, überflog zwischen Felsen den Fjord und segelte dann mit einer Geschwindigkeit von mehr als 40 Kilometern in der Stunde über das Meer hinaus, so daß die Wellmann-Bucht bald weit hinter uns lag. Das Wetter war herrlich, das im Sonnenglanz erstrahlende Eismeer und die bläulich schimmernden Gletscher von Spitzbergen boten einen einzigartigen Anblick. Der Motor knatterte lustig, die Propeller surrten, das Luftschiff gehorchte willig dem Steuermann und nahm seinen Kurs direkt gegen Norden, und so war die Stimmung in der Mannschaft die allerglücklichste. Plötzlich löste sich der von der Gondel herabhängende Proviantschlauch los und fiel in die Tiefe. Das dadurch um 500 Kilogramm erleichterte Luftschiff stieg mit fabelhafter Schnelle in wenigen Sekunden bis zu einer Höhe von 3000 Metern empor. Dort wehte uns ein starker Nordwind entgegen.

Da durch das Abreißen des Proviantschlauchs die Stabilität des Luftschiffes verloren gegangen war und wir alle Lebensmittel eingebüßt hatten, war eine Fortsetzung der Reise unmöglich. Banniman öffnete das Ventil und ließ Gas aus dem Ballon ausströmen, Wellmann wendete das Luftschiff und dirigierte es südwärts. Die „Amerika“ kämpfte erfolgreich gegen den Südwind an und kam mit einer Geschwindigkeit von etwa 15 Kilometern in der Stunde vorwärts. Als die vom Luftschiff abhängende Schiffleine das feste Eis streifte, kam uns die Mannschaft der norwegischen wissenschaftlichen Expedition Hacksens, die mit dem Schiffe „Fram“ ausgezogen ist, zu Hilfe, die Leute ergriffen das

Seil und remorkierten die „Amerika“ in die Wellmann-Bucht.

Die Sonne verschwand jetzt hinter den Wolken, das Gas kühlte sich ab, und da sich dadurch die Antriebskraft des Ballons verringerte, so beschloß Wellmann, auf das Wasser niederzugehen. Als die „Amerika“ die Wasseroberfläche berührte, riß plötzlich das Seil, ein Windstoß erfaßte den Ballon und trieb ihn mit großer Gewalt nordwärts. Die „Fram“ folgte dem dahintreibenden Luftschiff. Die Hunde in der Gondel heulten vor Schrecken, sie mußten über Bord, um den Ballon zu entlasten, ebenso wurden alle Instrumente hinausgeworfen. Die „Fram“ erreichte das Luftschiff auf dem offenen Meer wieder und remorkierte es nach Spitzbergen zurück, wo die Expedition um 11 Uhr nachts anlangte. In der Nacht erfaßte der Wind neuerlich die „Amerika“, die Seile, an denen die Gondel aufgehängt ist, widerstanden nicht mehr und rissen, und die von ihrer Last befreite Ballonhülle stieg mit rasender Geschwindigkeit etwa 300 Meter hoch in die Luft, worauf sie langsam wieder niederfiel und zerfiel in der Mitte des Fjords auf dem Wasserspiegel anlangte.

Wellmann wird ein neues, vervollkommnetes leuchtbares Luftschiff bauen lassen und mit diesem im Sommer des nächsten Jahres den Nordpol zu erreichen trachten. Alle Mitglieder der diesjährigen Expedition werden wieder mit dabei sein, da sie Vertrauen in das Unternehmen setzen.

Byzanz im Sauerland.

Die Automobilfahrt, die den Prinzen Eitel kürzlich durch das Sauerland führte, hat, so kurz sie auch war, auf die Sauerländer einen riesigen Eindruck gemacht, wenn man dem Berichte eines Leitender Wochenblattes trauen darf, aus dem das Westfälische Volksblatt folgenden Passus zitiert:

„Mit der Schnelligkeit des durchziehenden prinzipalen Kraftwagens pflanzte sich das Hoch- und Hurraufen fort, und manch Taschentuch, das erst mit Begeisterung geschwungen wurde, ward verstoßen benutzt, um Tränen der Rührung wegzuwischen, die das überschäumende patriotische Gefühl den Augen entlockte. In die unaussprechlich donnernden Grüße aus den Steinbrüchen her — eine Ovation, die Letmathe allein in dieser Großartigkeit ausführen kann — mischte sich der eherner Klang der Kirchenglocken und das helle Himmeln des Krankenhaushausglöckchens. Schon morgens, als der Prinz mit dem 8 Uhr-Juge durchkam und am Bahnhof einige Minuten Aufenthalt hatte, wurde er mit einer Kanonade begrüßt, die ihm unvergeßlich sein wird. Es sollen über 1000 Dynamitpatronen verschossen worden sein. Auch uns ist seine Durchfahrt unvergeßlich. Die Kinder werden einst ihren Kindern erzählen, daß auch sie haben jubeln und grüßen dürfen, und daß die freundlichen Widerrühe des jugendlich männlich hübschen Kaiserjohannes ihnen ins Herz gedrungen sind.“

Auch wir haben verstoßen mit unserm Taschentuch Tränen der Rührung weggewischt, die „das überschäumende patriotische Gefühl“ des Herrn Verfassers unsern Augen entlockte.

Handel und Volkswirtschaft.

Der landwirtschaftliche Anbau in Württemberg 1909.

Im Jahre 1909 hat der Anbau von Winterweizen, welcher in Württemberg in steter Zunahme ist, abermals an Fläche zugelegt und zwar gegen das Vorjahr um mehr als 1000 Hektar, im Jahre 1878 nahm er 13570 Hektar, 1909: 31273 Hektar ein. Er ist demnach in dieser Zeit um das 2-3fache geblieben. Der Winterroggen, dessen Anbaufläche in den letzten 5 Jahren nur wenig schwankend war, hat gegen das Vorjahr etwas zugenommen. (1909: 35834 Hektar, 1809: 35324 Hektar.) Der Winterdinkel, die Hauptbroternte des Landes, welcher schon seit längerer Zeit in entschieden rückläufiger Bewegung begriffen ist, abermals um nahezu 3000 Hektar zurückgegangen. Die Abnahme seit 1878 (191863 Hektar) beträgt 46687 Hektar = 24,3 Proz. Von den Sommergetreidefrüchten weisen Haber und Gerste ferner der Sommerweizen eine kleine Zunahme auf, während der Sommerroggen einen Rückgang erfahren hat. Die Anbaufläche der Kartoffeln steigt stetig. Sie betrug 1908: 100919 Hektar, 1909: 101612 Hekt., seit 1878 beträgt die Zunahme 24562 = 31,9 Proz. Von den Futterpflanzen weist Luzerne eine kleine, Alee dagegen eine nicht unbedeutliche Zunahme, (umfaßt 2000 Hektar) auf. Ebenso ist die Fläche der Wiesen abermals gewachsen. Die Zunahme der Wiesenfläche seit 1878 (283592 Hektar) beträgt 19585 Hektar = 6,9 Proz. Beim Hopfen ist ein ganz bedeutender Rückgang gegen das Vorjahr zu bezeichnen. Und zwar um 1134 Hektar. = 23,9 Proz. oder nahezu ein Viertel — zweifellos eine Folge der abwärts niedrigen Preise der vorjährigen Ernte, die Fläche der Hopfenfelder war im Jahre 1887, wo sie mit 7543 Hektar ihren höchsten Stand erreicht hatte, gerade noch einmal so groß. Das Nebland, bei welchem schon seit längerer Zeit eine von Jahr zu Jahr allerdings nur geringe Abnahme wahrnehmbar ist, weist abermals einen kleinen Rückgang auf (1908: 20691 Hektar, 1909: 20475 Hektar). Seit 1878 (23366 Hektar) beträgt der Rückgang der Gesamtweidenfläche 2891 Hektar = 12,4 Proz. Die Anbaufläche von Hopfen betrug 1908: 4907 Hektar, 1909: 3783 Hekt.

Liegenschaftsverkehr in Württemberg 1908.

Die Gesamtzahl der Liegenschaftsveränderungen betrug im vergangenen Jahr in Württemberg 68115, der Gesamtumsatz 250 676 638 M., gegen 69 694 mit 270 611 371 M. im Jahr 1907. Die freihändigen Veräußerungen waren im vergangenen Jahr beteiligt: an der Zahl der Umsätze mit 61 211 = 89,9 Proz., an der Umsatzzumme mit 217 525 344 M. = 86,8 Proz., die Veräußerungen im Wege des „Kindskaufs“, d. h. nach der Begriffsbestimmung des Umfahstenergesetzes, „dieserigen Erwerbungen, welche Abkömmlinge von ihren Eltern oder Voreltern durch ein steuerpflichtiges Rechtsgeheimnis“, an der Zahl der Umsätze mit 6904 = 10,1 Proz., an der Umsatzzumme mit 33 151 294 M. = 13,2 Proz.

Amtliche Aurliste

Verzeichnis der am 19. August angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Hotel Belle vue.
 Peters, Frau Wilhelm Eupen
 Peters, Frau Friederike Eupen
 Gressrath, Frau A. Dieringhausen
 Allen, Hr. G. mit Chauffeur New-York
 Allen, Frau mit Bed. "
 Allen, Miß I. "
 Greenleaf Sykes, Hr. mit Frau Gem. "
 Ranch, Hr. Hermann, Theater-Direktor Wiesbaden

Pension Belvedere.
 Müller, Frau Stadtpfarrer Gillingen

Hotel Kühler Brunnen.
 Stolze, Frau Ida Heidelberg
 von Seyer, Hr. Otto, cand. jur. "
 Schlipp, Hr. Wihl. Chauffeur Eupen
 Wischost, Hr. Hans Stuttgart

Hotel und Villa Concordia.
 Dossauer, Hr. Moritz, Rfm. mit Frau Gem. Frankfurt a. M.
 Reichfeld, Hr. J. Fabrikant Warschau

Hotel Graf Eberhardt.
 Hermes, Hr. E. Sanitätsrat, Dr. med. Achersteben
 Maier, Hr. Karl, mit Frau Gem. Kalen
Gasth. zur Eisenbahn.
 März, Hr. Josef Königsberg

Hotel Klump.
 Munk, Hr. A. Rentier Berlin
 Brockmann, Hr. Heinrich B. Düsseldorf
 Lütpe, Hr. Kommerzienrat mit Frau Gem. Dresden

Dreyer, Hr. Gustav jr. mit Fam. Bielefeld
 Seiler, Hr. Kommerzienrat mit Frau Gem. Dessau
 und Fr. L.

Gasthaus zur alten Linde.
 Fröh, Hr. J. Rfm. Käßelberg
 Berg, Hr. S. Rfm. mit Frau Gem. Frankfurt a. M.

Schöller, Hr. A. Rfm. Kocunwestheim
 Maier, Hr. Anton Kalen
 Schill, Frau! Karlsruhe
 Dopp, Hr. Ph. Rfm. mit Frau Gem. Haslach
 Niefenahl, Hr. G., Werkführer Heppenheim
 Raupp, Hr. Alfred, Lehrer Heidelberg
 Sternkopf, Hr. G. Beamter Dresden
 Dingeler, Hr. Oskar, Ingenieur Stuttgart
 Dingler, Hr. Otto, Sekretär "

Hotel zum gold. Hof.
 Vogel, Hr. L. Saarbrücken

Hammer, Hr. R., Rfm. Speyer
 Beyda, Hr. Adolf, Rfm. München
 Richter, Frau Augustsburg
 Wagner, Hr. Robert Chemnitz

Hotel Russischer Hof.
 Werkmeister, Hr. Fritz, Fabrikbesitzer Berlin
 Gutmann-Kammer, Frau J. Geh. Finanzrat Karlsruhe

Hotel u. Cafe Schmid.
 Mang, Hr. Privatier Stuttgart
 Blag, Hr. Ludwig, Privatier "
 Böhringer, Hr. Georg Juffenhäuser
 Böhringer, Hr. Fritz "

Gasth. zur Sonne.
 Bolz, Frau Oberbühnenstr. G. Blochingen
 Murr, Hr. G. Dietigheim
 Wagner, Hr. Hermann, Generalagent mit Frau Gem. Stuttgart
 Sommerlati, Frau mit L. Straßburg

Gasth. zum gold. Stern.
 Rosenberg, Hr. Sam., Rfm. Heilbronn

In den Privatwohnungen:

Villa Bäuer.
 Groß, Frau L. mit L. Frau L. Widmann
 und Bed. Schorndorf

Ph. Beck, Drehermstr.
 Kühner, Hr. Christian, Rfm. Ulm a. D.

Villa Christine.
 Byss, Hr. J. C., Rfm. Berlin

Villa De Ponte.
 Oppenheimer, Frau Lilly, Heilbronn
 Burckhardt, Hr. Karl, Mechaniker Stuttgart

Diafonienstation.
 König, Frau, Binnenden
 Postunterbeamter Eitel. Worms
 Schäfer, Frau Wte. England

G. Faas, Löwenbergstr.
 Eydom, Frau Baden
 Badinspektor Feucht. "

Villa Fürst Bismarck.
 Baier, Frau Dr. mit R. Mannheim-Neckarau
 Köhlich, Frau, Friedrichshof

Villa Germania.
 Arndt, Hr. Hotelier Berlin

Villa Germania.
 Häppler, Frau mit Kindern Stuttgart

Villa Gutbus.
 Reichle, Frau Elise Stuttgart

A. Gähler, Flaschnermstr.
 Rieginger, Hr. Wihl., Rfm. Backnang

Posthalter Hildenbrand.
 Hornung, Hr. Adolf, Baumstr. Eßlingen

Villa Hohenzollern.
 Ruchenbuch, Hr. Paul mit Frau Gem. Köln

Haus Hönold.
 Laub, Hr. R. Oberrechnungsrat Karlsruhe
 Hedmann, Frau M., Privatiere "

Telegramme:

Die Fahrt des „J. 3“ nach Berlin.

Bitterfeld, 5 Uhr nachm. Nach einer hier eingegangenen Meldung, soll „J. III“ bei Schmollen zwischen Grimmigsdorf und Altenturg wegen Propellerbruch gelandet sein. Näheres fehlt. Graf Zeppelin meldete dem Kaiser, daß die Ankunft in Berlin heute wegen starken Gegenwind nicht mehr möglich ist.

Bitterfeld, Das Luftschiff ist um halb 8 Uhr aufgestiegen und in der Richtung nach Berlin abgefahren.

Berlin, 29. Aug. Das Luftschiff ist hier um 1.40 Uhr glatt gelandet. Graf Zeppelin wurde vom Kaiser herzlich begrüßt.

Regeler Schießplatz, 29. Aug. Das Luftschiff J. 3 ist um 11.24 Uhr unter den Hurraufen der zum Abschied erschienenen Offiziere, der Mannschaften und des noch zahlreich versammelten Publikums glatt aufgestiegen und hat mit dem Kurs nach Südwesten seine Rückfahrt angetreten. In der vorderen Gondel hatte auch diesmal Graf Zeppelin jr. Platz genommen. Nach kurzem Ausprobieren des Propellers gab Graf Zeppelin jr. um 11.22 Uhr mit einer weißen Flagge das Abfahrtsignal. In diesem Augenblick lenkten die Scheinwerfer ihr Licht von dem Luftschiff ab, um die

Luftschiffer nicht zu blenden, und majestätisch erhob sich J. 3. Noch lange begleitete das Licht der Scheinwerfer das scheidende Luftschiff über den dunklen Wald.

Bitterfeld, 30. Aug. Das Luftschiff ist um halb 7 Uhr bei der Station Zahna gelandet, da ein weiterer Propeller verlegt ist. Es muß Gas zur Nachfüllung herbeigeschafft werden.

Friedrichshafen, 30. August. Wie die Luftschiff-Gesellschaft mitteilt, hat Oberingenieur Dürr nach Belling (Bez. Halle), wo er gelandet ist, Hilfsmannschaften erbeten. Die Reparatur dürfte 2 Tage in Anspruch nehmen.

Nach einer Mitteilung von authentischer Stelle hat das Luftschiff einen Bruch des zweiten vorderen Propellers erlitten. Ein Stück des Propellers durchschlug die Hülle infolgedessen frönte Gas aus. Doch konnte man sich durch Ballastabgabe oben halten, man zog es aber vor die Fahrt nicht fortzusetzen. Das Luftschiff ist auf einer Halde bei Belling gelandet. Die Reparatur braucht deshalb 2 Tage weil nicht nur der Propeller repariert werden muß sondern auch die Hülle wieder genäht und Gas nachgefüllt werden muß.

Wetterbericht für Dienstag, den 31. August:

Meist bewölkt, Regenfälle, mäßig kühl.

Konzert-Programm Montag, den 30. August

Abends 6—7 Uhr, Kurplatz:

- | | |
|-------------------------------|-------------|
| 1. Hochzeitsmarsch | Mendelssohn |
| 2. Oav. „Der Carneval in Rom“ | Berlioz |
| 3. Hohenzollern, Walzer | Widuwilt |
| 4. Vorspiel zu Lohengrin | Wagner |
| 5. Fant. „Robert der Teufel“ | Mayerbeer |

Dienstag, den 31. August

vorm. 8—9 Uhr in der Trinkhalle

- | | |
|--|------------|
| 1. Choral: O dass ich tausend Zungen hätte | |
| 2. Holländische Nationalhymne | |
| 3. Liebeslieder, Walzer | Sekat |
| 4. Sechs altniederländische Volkslieder | |
| 5. Ung. Tanz Nr. 1 | Keler Bela |
| 6. Emmy, Mazurka | Geiger |

Nachmittags von 3 1/2—5 Uhr in den Anlagen.

- | | |
|----------------------------|-----------|
| 1. Semper Fidelis, Marsch | Sousa |
| 2. Oav. „Der Ahnenschatz“ | Reihsigor |
| 3. Schützen Quadrille | Strauss |
| 4. Serenade espagnol | Bizet |
| 5. Die Solisten, Potpourri | Schreiner |
| 6. Oav. „Pique Dame“ | Suppe |
| 7. La Rose, | Faust |

Öffentliche Bekanntmachung

betreffend den Beginn der Beschwerdefrist gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1909.

Nachdem die Einschätzung zur Einkommensteuer für das laufende Steuerjahr in dem Steuerdistrikt Wildbad beendet ist, wird in Gemäßheit der Bestimmung in Artikel 56 des Einkommensteuergesetzes hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die gesetzliche Frist von 2 Wochen zur Einlegung von Beschwerden gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung

am 1. September lfd. Js.

beginnt.

Neuenbürg, den 26. August 1909.

Königl. Bezirkssteueramt.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wildbad, den 30. August 1909.

Gemeindebehörde f. d. Einkommensteuer: Schmid.

Stadtgemeinde Wildbad.

Lieferung von Strassenschotter. Freitag, den 3. September 1909, Vormittags 11 Uhr,

findet auf dem Rathaus in Wildbad die Vergebung einer Lieferung von zusammen 80 cbm. harten Granit-Strassenschotter für die Parzellen Sprossenhaus (50 cbm.) und Kälbermühle (30 cbm.) im öffentl. Abstreich statt.

Für Brechen, Beifuhr und Schlagen auf 30 mm. Korngröße wird für den cbm. jsm. 8.00 M. angesetzt — M. 640.—

Sollte für die Vergebung in eine Hand kein befriedigendes Ergebnis erzielt werden, so kommen die Arbeiten einzeln zur Ausbietung.

Das Brechen im Sprossenwesen 1 cbm zu 2.40 M. — M. 192.—

Die Beifuhr n. Spßs. od. R. in einandergerechnet — 1 cbm zu 2.80 M. — M. 224.—

Das Schlag. auf 30 mm. Korngr. 1 cbm zu 2.80 M. — M. 224.—

8.00 M. M. 640.—

Für die Brucherlaubnis vom Kgl. Forstamt Enzklösterle hat der Akkordant selbst zu sorgen.

Stadtbauamt Wildbad: Munkl.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle mich für Wildbad und Umgegend im Anlegen von größeren Arealen zur Anlage, Anlegen von Gärten für Villen.

Übernehme auch Abänderungen von Gärten und Anlagen. — Gute Schulung ermöglicht es mir, meine übernommene Arbeit musterfähig und sauber auszuführen.

Landschaftsgärtner Anton Wolf, neben der „Hilandshöhe“.

— Pläne u. Kostenvoranschläge können gemacht werden. —

Kgl. Kurtheater

Wildbad.

Direktion:

Intendant Carl Peter Liebig.

2 mal 2 ist 5.

Satyrspiel in 4 Aufzügen von Gustav Wied.

Eine fast neue eiserne

Kinderbettstelle

ist billig zu verkaufen.

Villa Wolffe.

Palatte.

Ein großer Posten waschbarer

Unterröcke

gestreift, alte Nachart, von M. 1.90 bis M. 2.90

L. Burk Ww.,

König-Karl-Strasse 178.

Eine noch gut erhaltene

Bither

hat zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Exped.

Kostüm-Röcke

in allen Farben, mit reicher Tressen- und Knopf-Garnitur, Mt. 5, 6, 7, 8 und höher.

L. Burk Ww.,

König-Karlstr. 178.

Tüchtige

Tagelöhner

finden dauernde Beschäftigung am Kurbaulandbau Wildbad.

Gebr. Kiefer,

Calmbach a. G.

Blusen

Seide, Spitzen, Tüll, Batist, Wolle, Batistblusen 1.80 bis 5.— Mark

Seidenblusen 6.— bis 12.— M.

Spitzenblusen 6.— bis 10.— M. re. farb. Hausblusen, Gemdforn, M. 1.95, in reicher Auswahl.

L. Burk Ww., König-Karlstr. 178

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,



Georg Straub

für die Blumenpenden, für die zahlreiche Begleitung, insbesondere der Feuerwehr und dem Krügerverein, ferner für den erhabenen Gesang der Herren Lehrer, sowie den Trägern sagen herzlichen Dank

Wildbad, den 26. August 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

— Wildbad. —

Kinder = Fest.

Das Kinderfest findet heuer am

Donnerstag, den 2. September d. Js.,

auf dem Windhof statt. Abmarsch der Kinder vom Volksschulgebäude aus nachmittags 2 Uhr.

Die titl. Kurgäste werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen.

Den 28. August 1909.

Stadtschultheißenamt: Bäuer.

Ia. Reh- u. Birsch- Ragout

empfeht

Adolf Blumenthal.

